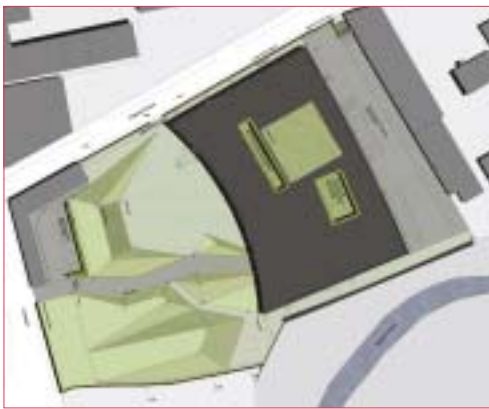


Gefaltetes Vor-Feld

Gebäude mit einer öffentlichen Funktion bilden im Optimalfall eine Einheit mit ihrer Umgebung. Zumindest vor ihren Hauptzugängen ist ihnen der Freiraum unmissverständlich zugeordnet; er erlaubt eine angemessene Annäherung und dient den Heranschreitenden als Übergangszone. Häufig treten diese Vorfelder in einen Dialog mit der Fassade, die sie begrenzen. Dies geschieht beim Laban Dance Centre in London auf unerwartete und interessante Weise.



Das Laban Dance Centre befindet sich an einem kleinen Flüsschen namens Deptford Creek unweit der Themse. Die Umgebung ist geprägt von Gewerbe- und Infrastrukturbauten. Die von den Landschaftsarchitekten konzipierte künstliche Landschaft befindet sich zwischen dem Zugang von der Strasse und der Eingangsfassade.

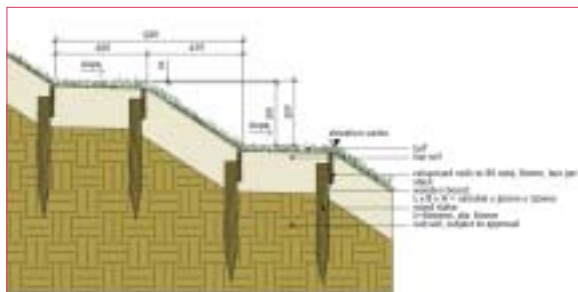


Das Laban Dance Centre, von Herzog & de Meuron projektiert und 2003 fertig gestellt, befindet sich in Londons Stadtteil Deptford. Das einstige Dorf am Pilgerweg nach Canterbury liegt beim Südufer der Themse; jenseits des Flusses erheben sich die Büropaläste der Docklands. Mit der ultramodernen Docklands Light Railway ist Deptford zwar schnell und unkompliziert erreichbar, dennoch scheint die Zeit hier stehen geblieben zu sein. Die Gegend um das schmale, gewundene Flüsschen Deptford Creek hat sich, so macht es den Eindruck, seit dem 19. Jahrhundert wenig verändert; alte Lastkähne liegen im Schlamm, eine heterogene, dichte Bebauung mit Backsteinschuppen und Gewerbeanlagen wird in mittlerer Distanz gerahmt durch Reihenhäuschen, der Geruch von Dieseltreibstoff liegt in der Luft. Kunstschaffende lieben die verwildert-romantische Gegend – bekanntlich in jeder Stadtlandschaft ein untrügliches Zeichen dafür, dass demnächst kaufkräftigeres Volk herziehen wird. Das Laban Dance Centre, erbaut am Ort einer früheren Abfalldeponie, darf in diesem Zusammenhang für sich beanspruchen, zur Vorhut zu gehören, insbesondere wenn es darum geht, die bestehende gebaute Umgebung neu zu interpretieren.

Absorbieren, reflektieren

Das Laban Centre widmet sich dem Modernen Tanz, neben den Vorführungen wird hier auch unterrichtet und studiert. Seinen Namen erhielt es von Rudolf Laban, einem Choreografen, der vor dem Nationalsozialismus nach Grossbritannien floh. Das kompakte, mit eingefärbten Polykarbonat-Stegplatten verkleidete Volumen des Centres enthält neben dem rund 300 Plätze zählenden Theater grosse Studios, ein hypermodernes Fitness-Zen-





Die Fassade des Tanztheaters widerspiegelt den «künstlichen Horizont», welcher die Heranschreitenden hinter sich gelassen haben. Rasenstufen lassen sich bei Freiluft-Performances als Zuschauerränge nutzen.

trum, eine Cafeteria. Alle Räume vereinen sich um ein grosszügiges, sanft ansteigendes Foyer.

Von aussen betrachtet wirkt das Gebäude wie ein geheimnisvolles Schatzkästchen. Es gibt von seinem Inneren nichts preis, lässt aber erahnen, dass Besucherinnen und Besucher Faszinierendes erwartet. Die halb transparente Fassade reflektiert die Umgebung – man möchte fast sagen, dass sie sich in «Schönfärberei» übt; das wiedergegebene Licht erhält durch die in Gelb- und Rottönen gehaltenen Kunststoffplatten eine etwas süssliche Tönung. Durch die Transparenz und die optisch spürbare Tiefe der Fassade entsteht gleichzeitig der Eindruck, das Dance Centre absorbiere die Einflüsse der Nachbarschaft. Das Gebäude strahlt eine Leichtfüssigkeit und auch eine Unscheinbarkeit aus, welche der Umgebungsgestaltung eine besonders wichtige Rolle bei der Verankerung dieser öffentlichen Institution zuordnen.

Bewegungsraum

Die Umgebungsgestaltung konzentriert sich auf die Zone vor der konkav geschwungenen Eingangsfassade im Westen des Dance Centres. Das Konzept stammt wiederum von Tellensöhnen, den Vogt Landschaftsarchitekten aus Zürich, und mit etwas Fantasie ergeben sich Analogien zur Enge bei Küssnacht, wo seinerzeit ein ungeliebter Herrscher sein Ende fand: Der breite Zugang führt in einem sanften Zickzackverlauf durch eine kahle, abstrahierte Hügelandschaft. Kein Baum, kein Busch, keine Lichtstelle stört das Verhältnis zwischen dem scharf gezeichneten Umriss des Dance Center und dem gefalteten Rasenteppich, der Weg von der Strasse zum Haupteingang führt somit durch ein leeres, sich mit dem Voranschreiten veränderndes Feld, das geradezu als

Aufforderung zum Nachdenken über die Möglichkeiten der menschlichen Bewegung verstanden werden kann. Ausserdem liessen die Krümmungen und Faltungen einen kontinuierlichen Raum mit lokal differierenden Qualitäten entstehen, der mit Hügelkretzen und Tälern äusserst unterschiedliche Orte bildet. Nach den Überlegungen von Vogt Landschaftsarchitekten lässt sich der U-förmige Hügelzug nördlich des Zugangs auch als Performanceräum im Sinne eines Amphitheaters nutzen. Die Eingangsfassade widerspiegelt den «künstlichen Horizont» seiner Vorzone, und es wird beim Heranschreiten augenblicklich spürbar, dass man den gewöhnlichen Alltag bereits beim Betreten des Areals hinter sich gelassen hat.

Beim Konzept der Landschaftsarchitekten spielten auch praktische Überlegungen eine nicht unwesentliche Rolle: Die Erdmodellierung ermöglichte, dass die bauseits vorhandene, kontaminierte Erde nicht unter hohem finanziellem Aufwand entsorgt werden musste. Der Verzicht auf Baumpflanzungen ist ökologisch begründet: Ein seltener, am Deptford Creek sesshafter Vogel, der Black Redstart, würde sonst von in den Bäumen lauenden Raubvögeln gejagt. ■

Bauherrschaft:

Laban Dance Centre, London

Architektur:

Herzog & de Meuron, London/Basel

Umgebungsgestaltung:

Vogt Landschaftsarchitekten, Zürich